

„Fokus Kind“ – Wissenschaftliche Untersuchung des Bildungstages aus Sicht von Kindern in Sachsen

Zrinka Sosic-Vasic, Judith Streb



Zrinka Sosic-Vasic



Judith Streb

1 „Fokus Kind“ – Ausgangssituation des Projekts zum Bildungstag

Im Freistaat Sachsen wurden in den vergangenen Jahren die Grundlagen für einen ganzheitlichen Bildungsprozess schrittweise verbessert, beispielsweise durch Kooperationsvereinbarungen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, sowie durch den massiven Ausbau der schulischen Ganztagsangebote in Ergänzung zu den gut repräsentierten und hochfrequent genutzten Hortangeboten (vgl. *Sächsischer Bildungsbericht 2008*). Der Blick in die Praxis zeigt jedoch, dass die an qualitativen Standards auszurichtenden gemeinsamen Blickrichtungen und Verfahren aller am Bildungsprozess eines Kindes Beteiligten sich vielfach noch im Anfangsstadium befinden. Eine künftige Aufgabe wird darin bestehen, die inhaltliche Arbeit der am Kind wirkenden Bildungspartner noch stärker auf gemeinsame Anforderungen für einen ganzheitlichen Bildungsprozess zu orientieren und flächendeckend auf ein hohes einheitlich konsistentes Qualitätsniveau zu bringen.

Das Kultusministerium des Freistaates Sachsen beauftragte das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) in Ulm in Kooperation mit dem Sächsischen Bildungsinstitut (SBI) in Radebeul mit der empirischen Forschung und wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Fokus Kind – Projekt zur Gestaltung des Bildungstages von Kindern in Sachsen“. Neu an dem Projekt ist der Fokus: Das Projekt denkt vom lernenden Kind her – der Blick liegt auf dem Kind – und betrachtet den gesamten Bildungstag der 3- bis 12-jährigen Kinder aus Perspektive des Lernenden und den notwendigen Determinanten erfolgreichen Lernens. Da der Bildungstag des Kindes über das Angebot der Bildungsinstitution hinaus reicht, soll das gesamte System (Familie, Bildungseinrichtungen, etc.) berücksichtigt werden.

Aus den gewonnenen empirischen Daten sollen Schlussfolgerungen für das pädagogische Handeln gezogen und geeignete Modelle der Gestaltung des Bildungstages erprobt werden. Insofern leistet das Projekt einen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung der sächsischen Bildungslandschaft, insbesondere bei der Vernetzung unterschiedlicher Bildungspartner. Die angestrebte Vernetzung setzt in erster Linie auf der vertikalen Ebene

an. Verdichtete Vernetzungen auf horizontaler Ebene im Sinne der Gestaltung von Bildungsübergängen stehen nicht im Zentrum des Forschungsansatzes.

2 Allgemeine Fragestellungen von „Fokus Kind“

Das Projekt „Fokus Kind“ richtet den Blick auf die (neuro-) wissenschaftlich begründeten Bedürfnisse des lernenden Kindes. Als wesentliche Determinanten gelingenden Lernens wären zu nennen: Die besondere Berücksichtigung individualisierter und aktiver Lernwege in Folge von neuroplastischen Prozessen, die persönliche Relevanz im Sinne von Bedeutsamkeit und Nachvollziehbarkeit in Bezug auf das zu Lernende (vgl. *Spitzer* 2002) – wie auch im salutogenetischen Ansatz zum Kohärenzgefühl beschrieben (vgl. *Kristensson/Ohlund* 2005 –, die besondere Berücksichtigung emotional positiver Interaktionsprozesse (vgl. *Erk* u.a. 2003), Raum für Konsolidierung (vgl. *Dudai* 2004), sowie die Notwendigkeit zur Schaffung von Voraussetzungen für auf Selbstbestimmung basierte motivationale Zustände (vgl. *Deci/Ryan* 1993).

Im Mittelpunkt der Studie steht die Frage nach den Auswirkungen der in sächsischen Bildungseinrichtungen von unterschiedlichen Bildungspartnern sowie nicht-institutionellen Bildungspartnern über den ganzen Tag des Kindes hinweg gestalteten Bildungs- und Entwicklungsangebote auf das emotionale Erleben und die kognitive Verarbeitung des Kindes aus Sicht des Lernenden. Als wesentliche Fragestellungen wären zu nennen:

1: Inwieweit orientieren sich die einzelnen Bildungsangebote institutioneller und nicht-institutioneller Bildungspartner (Kindertagesstätte, Schule, Ganztagsangebote, Hort, Elternhaus, informelle Bildungspartner) an den wissenschaftlich begründeten Determinanten gelingenden Lernens (wie individualisierte Lernangebote, positive Interaktionsprozesse, Selbstbestimmung determinierende Förderung von Autonomie, Kompetenzerfahrungen und sozialer Eingebundenheit, Ermöglichung kohärenter Bildungsprozesse) und wie werden diese von den Kindern erlebt?

2: Inwieweit gelingt es den vor dem Hintergrund unterschiedlicher institutioneller Anbindungen agierenden Bildungspartner (Kindertagesstätte, Schule, Ganztagsangebote, Hort, Elternhaus, informelle Bildungspartner), ein für die Kinder als zeitlich, räumlich, inhaltlich und personal kohärent erlebtes Zusammenwirken ihrer Kooperation zu gestalten?

3: Inwieweit gibt die zeitliche und räumliche Taktung des Bildungstages hinreichend Raum für die aus wissenschaftlicher Sicht notwendige Befriedigung physiologischer (wie z.B. Bewegung oder Ruhe) wie auch psychologischer Bedürfnisse (wie z.B. Selbstbestimmung) der Lernenden?

Damit werden viele aktuelle Fragen aus der Praxis aufgegriffen. Zu nennen wären: Wie wirken im Lernprozess Schule und Elternhaus, wie Schule und Hort, wie unterrichtliches Pflichtprogramm und außerunterrichtliches Ganztagsangebot zusammen? Was sind die Bedingungen für gelingendes Zusammenwirken, welche Prozesse unterstützen ein gemeinsames Verständnis?

3 Struktur der empirischen Forschung und wissenschaftlichen Begleitung von „Fokus Kind“

Das Projekt wird in Kooperationsarbeit zwischen dem Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) und dem Sächsischem Bildungsinstitut (SBI) konzipiert und durchgeführt. Das ZNL der Universität Ulm ist ein von *Prof. Manfred Spitzer* gegründetes, interdisziplinär angelegtes Institut, welches Erkenntnisse der Neurowissenschaften zum Lernen sowie Erkenntnisse aus der pädagogischen und psychologischen Forschung von der Theorie in die Praxis überträgt. Das ZNL betreibt Grundlagen- und Wirkungsforschung, evaluiert und begleitet Bildungseinrichtungen bei Entwicklungs- und Konzeptionsprozessen. Das SBI ist eine Einrichtung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus, dessen Aufgabenschwerpunkte in der Qualitätsentwicklung in Unterricht und Schule, Lehrerfort- und Weiterbildung, Evaluation der Qualität sächsischer Schulen, sowie aller medienpädagogischen Aspekte des Unterrichts bilden.

Das Gesamtprojekt ist auf einen Zeitraum von vier Jahren angelegt und untergliedert sich in zwei Projektphasen:

Phase A: Empirische Ist-Stands-Analyse des sächsischen Bildungstages von Kindergarten- und Schulkindern (Grundschule, Mittelschule, Gymnasium)

Phase B: Entwicklung, Umsetzung und empirische Erprobung pädagogischer Konzepte auf Basis der aus Projektteil A gewonnenen Erkenntnisse

Dem ZNL kommt die Aufgabe der Entwicklung des Untersuchungsdesigns sowie der notwendigen Instrumente, sowie die Auswertung und Interpretation der Daten zu. Dem Sächsischen Bildungsinstitut (SBI) kommt die Unterstützung und Begleitung der Bildungseinrichtungen vor Ort bei der Ist-Stands-Analyse zu. Die Begleitung der in Phase B initiierten Entwicklungsprozesse der Bildungseinrichtungen wird von beiden Kooperationspartnern eingelöst.

3.1 Studiendesign der Projektphase A

Das Studiendesign stellt ein ex-post-facto- bzw. one-shot-Design dar. An mehreren Messzeitpunkten werden relevante Informationen bzw. Daten auf unterschiedlichen Messebenen mit verschiedenen methodischen Zugängen erhoben. Bei der Studie handelt es sich um eine Querschnittsuntersuchung. Ein Treatment bzw. eine Intervention ist im Projektabschnitt A nicht vorgesehen, im Gegensatz dazu aber in Phase B. In Phase A werden auf der Basis der aktuellen (neurowissenschaftlichen) Lernforschung die derzeitigen Aufträge und Angebote der verschiedenen Bildungs- und Erziehungspartner, die in sächsischen Bildungseinrichtungen zusammenwirken, an der Person des Lernenden und an seinen Ansprüchen reflektiert. Auch der familiäre Einfluss soll Berücksichtigung finden.

In Phase B werden mögliche Implikationen zur Optimierung des ganzen Bildungstages in gelingende pädagogische Konzepte überführt. Die Ergebnisse der Ist-Stands-Analyse aus Projektphase A sollen in Projektphase B derart multipliziert werden, dass pädagogische Fachkräfte in ihrer professionellen Verantwortung pädagogische Prozesse nicht nur im Hinblick auf ihre Bildungsangebote im Einzelnen, sondern auch im Hinblick auf ihre Kooperationsgestaltung mit anderen Bildungspartnern besser gestalten können. Mög-

lichkeiten für den Transfer von Ergebnissen liegen einerseits in der Lehreraus- und -fortbildung und andererseits in der Installierung und Begleitung von Praxis-lernt-von-Praxis-Modellen.

Da Projektphase B im Wesentlichen auf die Ergebnisse der Ist-Standsanalyse der Phase A aufbauen wird, kann an dieser Stelle noch keine detaillierte Übersicht gegeben werden, ebenso wenig kann noch nicht klar beschrieben werden, wie die Lösungs- und Arbeitsvorschläge für die Bildungseinrichtungen bzw. Verantwortungsträger aussehen werden.

3.2 Stichprobe und Untersuchungszeitraum der Projektphase A

In dieser regionalen Studie im Freistaat Sachsen wurde im Hinblick auf die Stichprobenziehung ein geschichtetes Verfahren nach sozialökologischen Gesichtspunkten gewählt. Großstädtische Regionen mit einer Bevölkerungsstruktur aus einerseits bildungsnahen, andererseits bildungsfernen Sozialschichten, Mittelstädte (25.000-60.000 Einwohner) sowie ländliche Regionen (Regionen unter 25.000 Einwohner) stellten die zentralen sozialökologischen Aspekte (vier Sozialräume) für die Auswahl von Standorten dar.

Insgesamt wurde eine Stichprobengröße auf der Individualebene von etwa 1.400 Schüler/innen bzw. Kindergartenkinder angestrebt. Davon sollen ca. 720 Grundschüler, 200 Schüler/innen jeweils aus Mittelschule und Gymnasium sowie 280 Kindergartenkinder (Vorschüler) zufällig ausgewählt werden. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt im Grundschulbereich, da hier die facettenreichsten Kooperationsformen und Gestaltungsmöglichkeiten eines Bildungstags durch Schule, Hort und Ganztagsangebote zu finden sind.

Der Beginn der Erhebungen lag im November 2009 und wird sich bis in den Frühsommer 2010 hinziehen.

3.3 Messebenen der Projektphase A

Eine Analyse des ganzen Bildungstags von Kindern macht es notwendig, formelle sowie informelle (d.h. außerschulische) Bildungsprozesse zu erfassen. Darüber hinaus müssen sowohl unterschiedliche Datenquellen berücksichtigt werden, als auch unterschiedliche methodische Zugänge gewählt werden. Folgende Ebenen wurden für die Datengewinnung genutzt:

- Kind
- Eltern
- Pädagogische Fachkräfte
- Pädagogische Einrichtungen

Ebene der Eltern. Zur Feststellung der Bildungsaktivitäten in der Familie und des sozialen Hintergrunds der Kinder ist eine schriftliche Befragung der Eltern geplant. Themen wie Erziehungsverhalten, Interaktionen mit dem Kind, Betreuungssituation des Kindes, aber auch die Ausprägung bestimmter Persönlichkeitsmerkmale werden überwiegend mit standardisierten und erprobten Items und Skalen ermittelt.

Ebene der Kinder. Auf der Kindebene werden unterschiedliche methodische Zugänge gewählt, um einerseits die Facetten des selbst bestimmten und kohärenten Erlebens eines Kindes an einem Bildungstag valide erfassen zu können, und um andererseits neuropsychologisch relevante Voraussetzungen standardisiert zu testen. Fragebogenerhebungen, Beobachtungen, Tagebuchaufzeichnungen, physiologischen Messungen der Bewegungsaktivität und der (emotionalen) Herzrate, sowie Gruppentestungen zur Erfassung von Exekutiven Funktionen wie Inhibitionsfähigkeit oder Arbeitsgedächtnis kommen auf dieser Ebene zum Einsatz. Außerdem werden die Ergebnisse der landesweiten Vergleichsarbeiten (VERA) in Klasse 3 und 6 sowie die Schulnoten, soweit wie möglich, genutzt.

Ebene der pädagogischen Fachkräfte. Alle pädagogischen Fachkräfte, die mit einem Kind der ausgewählten Klassen innerhalb einer Woche regelmäßig und institutionell in Kontakt kommen, werden mit einem standardisierten Instrument schriftlich befragt. Neben Fragen zu dem sozio-ökonomischen und beruflichen Hintergrund werden auch Fragen in standardisierter Form zu den Bildungsangeboten und Tätigkeitsbereichen der pädagogischen Fachkräfte in den Schulen und Einrichtungen (z.B. Unterrichtsfach; Bildungsangebote im Hort, Ganztagsangebote (GTA); Anzahl der Kinder und Schüler) sowie zu ihren Kooperationsbeziehungen innerhalb ihrer Schulen oder Einrichtungen und zu anderen Institutionen gestellt.

Ebene der Einrichtungen. Die Leitungen der Schulen und Einrichtungen erhalten einen Fragebogen, womit Aspekte von Einrichtungen wie Strukturaspekte bzw. Rahmenbedingungen (wie Zeitgestaltung, Personenschlüssel, etc.), Bildungsangebote und strukturelle Formen der Kooperation erfragt werden. Darüber hinaus wird die pädagogische Prozessqualität (Interaktionen und Aktivitäten) mit standardisierten Beobachtungsinstrumenten (HUGS-Skalen für den Bereich Hort und GTA, KES-R-Skalen für den Bereich Kindergarten) erfasst. Für den schulischen Kontext wird von der Projektgruppe ZNL ein Instrument für die Unterrichtsbeobachtung (Qualität der Lehr- und Lernangebote) entworfen und erprobt.

4 Zwischenbilanz und Ausblick

Mit „Fokus Kind“ wurde im Mai 2009 ein Projekt zur Untersuchung des Bildungstags von Kindern in Sachsen und der wissenschaftlichen Begleitung der daraus resultierenden Veränderungsprozesse ins Leben gerufen. Seit Projektbeginn zählte neben der Gewinnung interessierter Einrichtungen, die Entwicklung und Ausarbeitung des Studiendesigns, sowie aller notwendigen Erhebungsinstrumente zu den relevanten Aufgaben beider Kooperationsteams in Ulm (ZNL) und in Radebeul (SBI).

Das Projekt befindet sich derzeit in der Datenerhebungsphase des Projektabschnitts A, der Ende November 2009 gestartet hat. Ergebnisse können erst mit Abschluss dieser Projektphase berichtet werden, und sollen mittels Publikationen und Vorträgen sowohl der scientific community als auch der Praxis zugänglich gemacht werden.

In den Monaten November und Dezember 2010 sollen die einrichtungsbezogenen Auswertungen der Ist-Stands-Analyse mit jeder einzelnen Einrichtung besprochen werden. Für die Projektphase B soll ausgehend von den empirischen Daten und deren Ab-

gleich mit den Daten vergleichbarer Einrichtungen sowie den Anforderungen an die Gestaltung gelingender Bildungstage, jede einzelne in Phase B teilnehmende Einrichtung darin unterstützt werden, ihre Arbeit stärker auf gelingende Bildungsprozesse im Sinne der Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder auszurichten. Die teilnehmenden Standorte sollen hierfür eine enge zielgeleitete und kontinuierliche Beratung und Begleitung durch je einen Mitarbeiter des SBI sowie der Mitarbeiter des ZNL erhalten.

Literatur

- Deci, E. L./Ryan, R. M.* (1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 2, S. 221-238.
- Dudai, Y.* (2004): The neurobiology of consolidations, or, how stable is the engram? *Annual Review of Psychology*, 55, S. 51-86.
- Erk, S./Kiefer, M./Grothe, J./Wunderlich, A. P./Spitzer, M./Walter, H.* (2003): Emotional context modulates subsequent memory effect. *Neuroimage*, 18, 2, S. 439-47.
- Kristensson, P./Ohlund, L. S.* (2005): Swedish upper secondary school pupils' sense of coherence, coping resources and aggressiveness in relation to educational track and performance. *Scandinavian Journal of Caring Science*, 19, S. 77-84.
- Sächsischer Bildungsbericht* (2008): Schule in Sachsen. Online verfügbar unter: http://www.sachsenmacht-schule.de/schule/download/download_sbi/Schule_in_Sachsen_Bildungsbericht2008.pdf; Stand: 19.07.2010.
- Spitzer, M.* (2002): Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens. – Heidelberg/Berlin.